

Grosse Fortschritte für ein bedeutendes Bauwerk : das neue Kraftwerk Ruppoldingen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **57 (1999)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grosse Fortschritte für ein bedeutendes Bauwerk

Das neue Kraftwerk Ruppoldingen

Am neuen Flusskraftwerk Ruppoldingen wird seit Ende 1996 planmässig gebaut. Die zahlreichen Zaungäste, aber auch die über 4000 Besucher, die im vergangenen Jahr die Baustelle im Rahmen von Führungen besucht haben, konnten die augenfälligsten Fortschritte bei der Entstehung dieses für die Region bedeutenden Bauwerkes miterleben.

Bereits abgeschlossen werden konnten Anfang Jahr die Arbeiten an den Wehröffnungen 2 bis 4. Als letztes wurden die Funktion der Segmentklappenschütze getestet und das Bauwerk von den Behörden abgenommen. Am 19. Januar 1998 floss das Wasser in die Wehrbaugrube und füllte diese langsam an. Heute fliesst die Aare durch die drei neuen Stauwehröffnungen, die damit definitiv dem Fluss übergeben worden sind. Rund 14000 Kubikmeter Beton waren für das Wehr nötig. Die drei 14,5 Meter breiten, 8,90 Meter hohen und je 60 Tonnen schweren Segmentklappenschütze öffnen und schliessen sich hydraulisch.

Standseilbahn für Boote

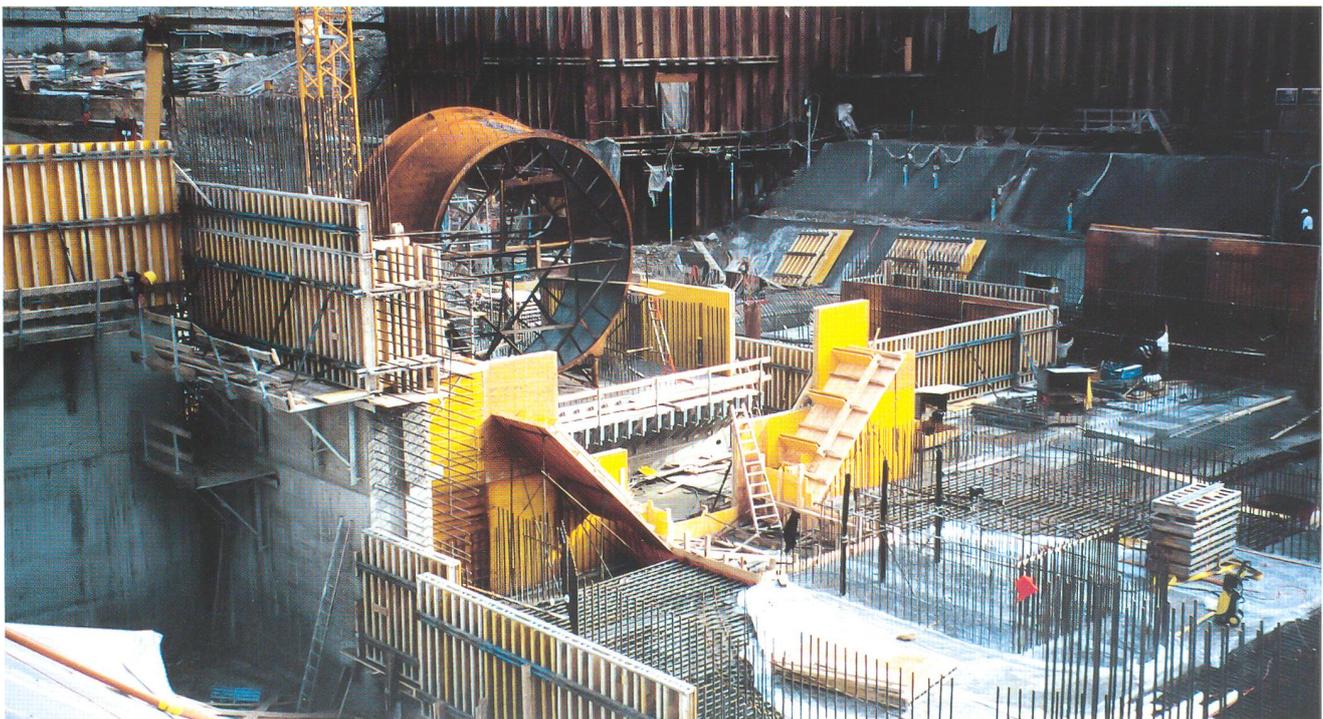
Rechtzeitig zum Saisonbeginn der Bootsfahrer ist die Transportanlage fertig geworden. Die Anlage ist eine veritable Standseilbahn. Schiffe bis etwa 15 Meter Länge und 4 Tonnen Gewicht können damit die Staustufe überwinden. Die zur Zeit noch mögliche Fahrt durch das offene Stauwehr ist aus Sicherheitsgründen gesperrt. Bei starker Wasserführung kann sich eine gefährliche Wasserwalze bilden.

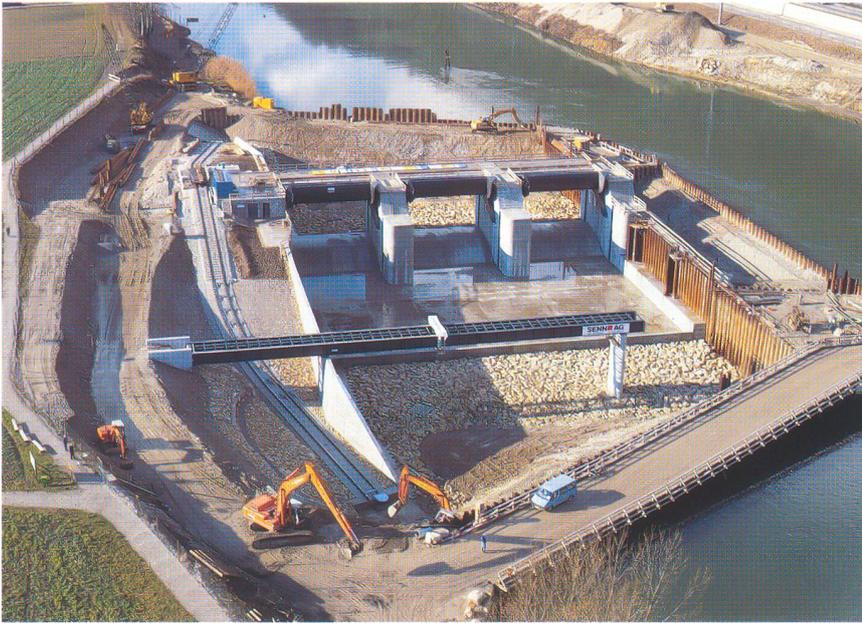
Maschinenhaus auf Stelzen

Nach Abschluss der ersten Etappe begannen am gegenüberliegenden Ufer die Rammarbeiten für das Maschinenhaus. Dem Fischereiverein Olten gingen in der weitgehend trockengelegten Baugrube vor Ostern 309 Fische aus 13 Arten ins Netz. Für kurze Zeit dominierten anschliessend grosse Baumaschinen für den Aushub von Maschinenhaus und vierter Wehröffnung

die Baustelle. Während dieser Zeit waren Geologen und Bauingenieure gefordert. Eine tiefliegende Sandschicht, die gespanntes, das heisst unter Druck stehendes Grundwasser führte, galt es zu entwässern. Damit wurde gewährleistet, dass die nachfolgenden Arbeiten sicher und ohne drohende Gefahr eines Grundbruches ausgeführt werden konnten. Ab Ende Mai wandelte sich die Baustelle erneut. 352 Pfähle mit einem Durchmesser von je 120 Zentimetern wurden für die Foundation des Maschinenhauses gebohrt. Dazu standen bis zu 3 Pfahlbohrgeräte während dreier Monate gemeinsam im Einsatz. Die Pfähle führen durch Sand- und Moräneschichten und sind 3 Meter im anstehenden Fels eingebunden. Die durchschnittliche Länge der Pfähle beträgt

5,9 Meter misst die Saugrohrpanzerung im Durchmesser. Ab Mitte 2000 wird dort eine Turbine-Generator-Gruppe Strom erzeugen.





Noch im Trockenen: Das fertig erstellte Stauwehr im Januar 1998

13 Meter. Sie sind mit Beton ausgegossen, und jeder zweite ist dazu noch armiert.

Maschine 1 nimmt Gestalt an

Die Montage des ersten von zwei Baukranen kündigte im August den Beginn der Arbeiten mit Konstruktionsbeton an. Schalungen, Armierungen und Fahrmischer belegten Anfang September die Baustelle. Die Fortschritte am Bauwerk waren nun besonders augenfällig, insbesondere ab Oktober, als im Hinblick auf das anspruchsvolle Terminprogramm im 2-Schichten-Betrieb gearbeitet wurde. Die Montage der Saugrohrpanzerung für die Turbine 1 liess ab Mitte Oktober erstmals die Lage und die eindrücklichen Dimensionen der Maschine erkennen.

Vielfältige Umweltmassnahmen

Im abgelaufenen Jahr wurde jedoch nicht nur im Bereich der eigentlichen Kraftwerksbaustelle intensiv gearbeitet. So sind im Stauraum die geplanten Massnahmen zum Schutz, zur Wiederherstellung und zur Aufwertung der Umwelt weitgehend realisiert worden. Dabei handelt es sich insbesondere um die Höherlegung der Boninger Inseln,

die Gestaltung der Flachwasserzone und der Sukzessionsfläche Längacher-Rothrist, die Gestaltung des Gebietes Auenwald Sandmatten-Bonigen, die Kulturlandschüttung Boninger Feld, die Höherlegung des Boninger Dorfbaches und des Riknerbaches bei Murgenthal sowie um die Schüttung von Kiesbänken in der Aare bei Aaretränki-Fulenbach/Murgenthal. Die dazu erforderlichen rund 100 000 m³ Kies stammten von der Aareabtiefung, die unterhalb des alten Stauwehres im Bereich der Ruppoldinger Inseln vorgenommen wurde. Ein Transportschiff mit einer Kapazität von etwa 150 m³ Kies pro Fahrt, stand dazu im Einsatz. Die umfangreichen Kiesschüttungen sind im letzten Sommer von zahlreichen Erholungssuchenden als willkommene Badeplätze benutzt und geschätzt worden.

Atel saniert Deponie Hungerzelg

Mit der Sanierung der Altlast Hungerzelg in Rothrist realisierte die Atel ein weiteres, bedeutendes Teilprojekt. Die ehemalige Kiesgrube ist vor Jahrzehnten hauptsächlich mit Giessereisand aufgefüllt worden. Die Sanierung gehört zum Kraftwerksprojekt, weil der Grundwasserspiegel durch den Höherstau der Aare angehoben wird und der

untere Bereich der Altlast dadurch eingestaut wird. Die angewandte Methode wird als Basissanierung bezeichnet. Dabei wird das gesamte Altlastmaterial ausgehoben, triagiert und über einer weitgehend wasserundurchlässigen Schutzschicht, die mit einem Drainagesystem versehen ist, wieder eingebaut. Die Basis-Schutzschicht liegt im Bereich des zukünftigen Grundwasserspiegels; sie besteht aus Tunnelausbruchsmaterial, das auf der benachbarten Baustelle des Murgenthaltunnels in grosser Menge angefallen ist. Das Sanierungsprojekt ist ein Beispiel für Synergieeffekte zwischen zwei benachbarten Grossbaustellen.

Viele Arbeiten im Hintergrund

Die auf der Baustelle und entlang der Aare sichtbaren Arbeiten sind jedoch nur die Spitze des Eisberges. In den Büros und Werkstätten der Turbinen-, Getriebe- und Generatorlieferanten, aber auch bei den Herstellern der Schaltanlagen, der leittechnischen Ausrüstung für das Kraftwerk, des Maschinensaalkrans, des Gebäudeaufzuges, der Dachkonstruktion und weiteren Zulieferanten wird intensiv geplant und gearbeitet. Alle Komponenten sollen zur jeweils rechten Zeit auf der Baustelle eintreffen und montiert werden können.

Erstmals Strom ab Mitte 2000

Der Rohbau wird Mitte 1999 weitgehend vollendet sein. Weitere Fortschritte werden sich vorwiegend im Gebäudeinnern manifestieren. Dort stehen die maschinellen, elektrotechnischen, haustechnischen Montagen und weitere Installationen an. Im Frühjahr 2000 wird die Aare erstmals vom neuen Stauwehr aufgestaut. Anschliessend kann das alte Kraftwerk nach über hundert Dienstjahren ausser Betrieb genommen werden kann. Die neuen Turbinen werden in der zweiten Hälfte 2000 erstmals Strom in das regionale 16-kV-Versorgungsnetz einspeisen.